

Wahl? Wozu?

HAZ: 100 000 Euro Kosten und 3000 Menschen sind kreisweit am Sonntag im Einsatz: Halten Sie Stichwahlen für gut oder überflüssig?

Teysen: Das ist Demokratie. Man kann auch dem ersten Wahlgang den Sieger küren – aber es ist genauso legitim, den Wählern die Möglichkeit zu geben, sich neu zu entscheiden.

Kann man sich das nicht sparen?

Teysen: Bei drei Kandidaten vielleicht. Bei vier, fünf oder sechs fände ich das schwierig, da kann in der Stichwahl ein völlig anderes Ergebnis kommen.

Wegner: Ich war von vornherein gegen Stichwahlen. Schon im Landtag hatte ich dagegen gestimmt. Wenn der Präsident von Frankreich gewählt wird, mag das sinnvoll sein. Im kommunalen Bereich halte ich es nicht für zwingend, zumal die Beteiligung gering sein dürfte.

Teysen: Der Wähler hat eine Verantwortung. Wählen ist moralische Pflicht, wenn man mitbestimmen will.

Wie erklären Sie sich die allgemeine Wahlmüdigkeit?

Wegner: Politiker machen den Bürgern gesellschaftliche Zusammenhänge oft nicht genug deutlich.

Teysen: Es gibt vielleicht zu viele Wahlen in zu kurzer Zeit. Wir haben ja fast jedes Jahr eine.

Besonders in Hildesheim war die Wahlbeteiligung mies. Warum ist die Position des Landrates auch für die Hildesheimer wichtig?

Teysen: Stadt und Landkreis hängen voneinander ab. Geht es der Stadt gut, geht es auch dem Landkreis gut – und umgekehrt.

Das sagen Sie so.

Teysen: Davon bin ich überzeugt. Denken Sie an die Wirtschaft, die Pendler. Hätte der Landkreis eine schwache Infrastruktur, würde der Stadt eine Insellage drohen.

Wegner: Der Landkreis hat seinen Sitz in Hildesheim, die Stadt ist das Herz des Landkreises. Wenn die Hildesheimer das nicht erkennen ... Die Alfelder zum Beispiel fahren mit dem Zug auch ganz schnell mal an Hildesheim vorbei. Aber es gibt viele positive Beispiele wie die HI-Reg oder die Sparkassen-Fusion.



Dr. Georg Teysen (CDU, links) und Reiner Wegner (SPD) geben sich im HAZ-Interview locker: „Auch im Wahlkampf sind wir stets fair miteinander umgegangen“, sagen beide. Fotos: Hartmann

Morgen gilt's:

In der Stichwahl entscheiden die Bürger, wer Landrat und damit Nachfolger von Ingrid Baule an der Spitze der Kreisverwaltung wird – Reiner Wegner (SPD) oder Dr. Georg Teysen (CDU). Im HAZ-Interview zeigen sich die beiden Kontrahenten in vielen Punkten unterschiedlicher Meinung – zum Teil sehr deutlich.

Schulen

HAZ: Vereine und Schulen beklagen, dass die Instandhaltung von Sporthallen zu wünschen übrig lässt, etwa bei Duschen und Toiletten. Sollte der Landkreis sein Eigentum nicht besser pflegen, ehe früher als nötig Großinvestitionen drohen?

Wegner: Ich sehe da keine Misstöne. Natürlich hätte ich gern mehr Geld. Aber Sie haben ja vorhin nach Finanzen gefragt. Und das Innenministerium verlangt von uns eher Kürzungen in der Bauunterhaltung. Abgesehen davon haben wir drei Millionen Euro für energetische Erneuerung beschlossen, also Modernisierungen, um Energie zu sparen.

Teysen: Ich sehe auch keine Misstände: Wir sind da sehr gut ausgestattet.

Und warum haben Sie gegen die energetische Erneuerung gestimmt, Herr Teysen?

Teysen: Nicht, weil das Mist wäre. Sondern weil wir eine solide Finanzierung brauchen. Die fehlt.

Wegner: Das refinanziert sich doch durch Einsparungen. Und es bringt Aufträge für den Mittelstand.

Teysen: Wenn es nicht finanzierbar ist, macht es aber keinen Sinn, so etwas zu machen, nur um an EU-Fördermittel zu kommen.

Wegner: Das ist ein falsches Finanzverständnis.

Kleine Grundschulen Söhre, aber auch Hauptschulen wie in Lamspringe oder Söhlde gelten wegen sinkender Schülerzahlen als bedroht. Wollen Sie auch sehr kleine Schulen vor Ort erhalten oder sind Sie für Zusammenlegungen? Wird es mit Ihnen ein wohnortnahes Schulangebot geben?

Teysen: Kurze Beine – kurze Wege. Vor Schließungen ist die Fantasie der Verwaltung gefragt: Lehrer transportieren statt Schüler, jahrgangsübergreifend unterrichten, in Randbereichen auch über Kreisgrenzen hinaus.

Wegner: Der Kreis ist ja nur für die weiterführenden Schulen zuständig. Wir wollten im Kreistag auch mit der CDU mehr Flexibilität erreichen, leider wurde daraus nichts.

Also nur Sprüchekloperei bei Ihnen, Herr Teysen?

Teysen: Vielleicht bei Herrn Wegner. Die SPD will immer wieder aus ideologischen Gründen zur Gesamtschule zurück. Ich bin für Schulvielfalt. Jeder Mensch ist ungleich, wir brauchen individuelle Förderung.



„Politiker machen den Bürgern gesellschaftliche Zusammenhänge oft nicht deutlich.“

plätze. Dafür ist HI-Reg wichtig. Außerdem müssen wir EU-Mittel akquirieren, um Strukturen zu erhalten. Wir sind aber auch angewiesen auf das Geld Dritter. Die Kürzungen des Landes ...

Das ist die Arie, die wir immer hören.

Teysen: Ich sage ja, die Landrätin hat ihre Aufgabenkritik nie abgeschlossen.

Wegner: Wir sind ja dabei, diese Kritik ist erfolgt. Diesen Weg gehen wir weiter. Ich kenne dazu keine konkreten Vorschläge der CDU. Wir können durch Synergieeffekte mit der Stadt Personal abbauen, aber nicht wie die CDU sagen: Wir kürzen pauschal 25 Prozent.

Teysen: Das ist ein Beispiel für Ihre Weiter-so-Politik.

Wegner: Das stimmt so nicht.

Teysen: Darf ich weiterreden? Die Bezirksregierung wurde in einem Jahr abgeschafft. Das ist Strukturpolitik. Im Landkreis wurde sechs Jahre lang ein bisschen gespart, aber wir haben 20 Prozent zuviel Personal in der Verwaltung.

Wegner: Wollen Sie betriebsbedingte Kündigungen? Ich würde das nicht machen. Dafür kämen nur jüngere Mitarbeiter in Betracht. Das gäbe keine gute

Personalstruktur. Außerdem hat der Kreis nun einmal viele Aufgaben.

Teysen: Ich möchte keine betriebsbedingten Kündigungen.

Können Sie die ausschließen?

Teysen: Wenn ich Landrat werde, ja. Gibt es eine Weiter-so-Politik, nicht.

Wo wollen Sie konkret mit der Stadt zusammenarbeiten, um Personal einzusparen?

Wegner: EDV, Personal ... Es gibt fast keinen Bereich, in dem das nicht geht, ausgenommen die, wo ureigene Interessen berührt sind wie in der Bauplanung.

Teysen: Sehe ich genauso.

Wie soll die künftige Führungsstruktur aussehen? Bleibt es bei einem Vertreter oder werden daraus wieder zwei?

Teysen: Ich würde versuchen, einen zweiten Vertreter zu holen. Einer schafft das alles nicht. Ich brauche eine qualifizierte Führung aus drei Leuten. Am besten welche, die auch mal woanders waren, nicht nur in der Kreisverwaltung groß geworden sind.

Wegner: Das Modell mit drei Spitzen hat sich nicht bewährt. Es geht auch mit einem Vertreter, die Fachbereichsleiter müssen mehr Verantwortung erhalten.

Was wollen Sie an der Zusammenarbeit mit den Gemeinden verbessern?

Wegner: Wege wie HI-Reg ausbauen, Kontakt halten, sie bei Entscheidungen vorzeitig einbinden.

Teysen: Das Verhältnis war mir zuletzt zu diktierend von Seiten des Landkreises. Wir müssen auf Augenhöhe reden. Und die Gemeinden so viele Aufgaben



„Wir haben 20 Prozent zu viel Personal in der Verwaltung.“

wie möglich vor Ort erledigen lassen. Klar, dass wir dann auch über die Kostenverteilung reden müssen.



„Es ist unerträglich, wenn Kinder, die hier groß geworden sind, abgeschoben werden.“

Nach dem Rußmüllskandal sind die Bürger im Nettetal verunsichert. Sie lehnen den Bau einer Deponie für belasteten Boden und Bauschutt in Schlewecke ab. Wie stehen Sie zu den Erweiterungsplänen für die Deponie?

Teysen: Ich halte nichts vom St.-Florians-Prinzip nach dem Motto: Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass. Gibt es bessere Standorte im Kreis? Ansonsten muss die Deponie ins Nettetal und nicht zum Beispiel nach Lüneburg.

Wegner: Wir haben auch für den Hausmüll keine eigene Verbrennungsanlage gebaut. Gibt es außerhalb des Landkreises Kapazitäten, muss man das prüfen, ohne vom St.-Florians-Prinzip zu reden.

Teysen: Hausmüll oder belastete Böden – das ist ein Riesenunterschied. Herr Wegner ist die Antwort schuldig geblieben, wo die Deponie sonst hin soll.

Wegner: Wir müssen im ganzen Kreisgebiet Untersuchungen dazu machen.

Ranzige Puten, verfaulte Döner: Immer neue Fleischskandale schlagen den Verbrauchern auf den Magen. Wie wollen Sie eine wirksame Lebensmittelkontrolle sicherstellen? Wollen Sie Personal aufstocken?

Wegner: Wir sind aus meiner Sicht vernünftig ausgestattet. Vielleicht können wir Aufgaben an private Tierärzte übertragen.

Teysen: Vielleicht muss sich die Methode ändern. Nicht immer die selben Prüfer in die selben Betriebe, mehr unangemeldete Kontrollen. Und Unteraufträge privat vergeben.

Bei der Frage nach der Zukunft von Kindergärten und Krippenplätzen vor Ort verweisen viele Gemeinden auf den Streit mit dem Landkreis über die Finanzierung. Was wollen Sie tun, damit Kommunen und Eltern so schnell wie möglich

Planungssicherheit bekommen?

Teysen: Wie gesagt, auf Augenhöhe verhandeln. Da herrscht zu viel Diktat-Stimmung, auch atmosphärisch.

Was hat die SPD da falsch gemacht?

Wegner: Ich sehe keine Fehler der SPD. Es gab eine Veröffentlichung der Kreisverwaltung, die aussah, als wolle man etwas diktieren. Das wurde geklärt. Streit kam dann auf wegen der weiteren Erhöhung der Kreisumlage. Die fanden wir gerecht, weil die Kommunen durch den Wegfall der Sozialhilfe entlastet werden.

Herr Wegner, was haben Sie, das Herr Teysen nicht hat?

Wegner: Erfahrung als Bürgermeister von Bad Salzdetfurth sowie im Landtag, gut fundierte Kompetenz in Wirtschaftsfragen.

Herr Teysen, was haben Sie, das Herr Wegner nicht hat?

Teysen: Das mag der Wähler entscheiden. Wir unterscheiden uns sehr wohl, nicht nur äußerlich.



„Wählen ist moralische Pflicht, wenn man mitbestimmen will.“

Warum sollen die Wähler Ihnen ihre Stimme geben und nicht Ihrem Gegenkandidaten?

Teysen: Weil ich möchte, dass es mit dem Landkreis bergauf geht.

Wegner: Damit der Landkreis weiter kompetent und bürgernah geführt wird und sein soziales Gesicht behält.

Mit Reiner Wegner und Dr. Georg Teysen sprachen die HAZ-Redakteure Manfred Hüttemann, Christian Wolters, Ulrike Kohrs und Tarek Abu Ajamieh. Aufgezeichnet von Tarek Abu Ajamieh, Fotos von Andreas Hartmann.

Das liebe Geld

HAZ: Auf welchen Sektoren halten Sie Privatisierungen für denkbar?

Wegner: Das ist kein Allheilmittel. Aber wir müssen gucken, wo Private etwas preiswerter leisten können.

Wo könnte das sein?

Wegner: EDV, Kreiskrankenhauser Dieckholzen eventuell – abgestimmt mit Personal und Verwaltung.

Sie wollen das Kreiskrankenhaus verkaufen, so wie das Land die Landeskrankenhäuser verkauft?

Wegner: Das ist nicht vergleichbar. Der LKH-Privatisierung stehe ich negativ gegenüber. Die haben andere Patienten. Aber über Dieckholzen kann man nachdenken.

Sehen Sie das auch so, Herr Teysen?

Teysen: Ich sehe es differenzierter. Personalverwaltung, EDV, Medizin, Bauverwaltung – wir haben viel teuren Sachverstand. Man kann Teilaufgaben privat vergeben, etwa Gutachten für private Bauvorhaben. Aber wir müssen anfangen!

Und das Kreiskrankenhaus?

Teysen: Dazu habe ich keine endgültige Meinung. Man hat in Alfeld gesehen, dass man ein Krankenhaus privatisieren kann. Am besten, so lange es schwarze Zahlen schreibt.

Werden Sie freiwillige Aufgaben abbauen wie etwa das Versicherungsamt, um Kosten zu senken?

Teysen: Das Amt arbeitet gut. Doch die Schulden sind hoch, ich kann keine Zusicherung auf ewig geben.

Wegner: Dem stimme ich zu.

Was wird aus den Beteiligungen wie Stadttheater, Kurbetrieb, Tec-Center, Wohnungsgesellschaften? Beginnen wir mit dem Theater.

Wegner: Wir sollten dabei bleiben.

Teysen: Ja.

Kurbetrieb Bad Salzdetfurth?

Wegner: Ist auch erfolgreich, zudem unser einziger Kurbetrieb. Vielleicht können wir unsere Beteiligung verringern, wenn es der Stadt Bad Salzdetfurth finanziell besser geht.

Teysen: Wir müssen mit Bad Salzdetfurth darüber reden, die Anteile anzupassen.

Tec-Center?

Wegner: Die Beteiligung war richtig. Wenn es sich weiter so positiv entwickelt, können wir Anteile abgeben.

Teysen: Ich hatte schon bei der einmaligen Beteiligung Bauchschmerzen. Wir sollten unsere Anteile so schnell wie möglich veräußern.

Wegner: Bei so einer Auffassung gäbe es das Tec-Center nicht. Das war für den Struktur-Erhalt wichtig.

Wohnbaugesellschaften?

Wegner: Sollten fusionieren, aber mehrheitlich unter öffentlicher Beteiligung bleiben.

Teysen: Die Fusion ist überfällig. Aber man könnte den Bestand an sozialen Wohnungsbau verringern. Den bieten Private heute auch.

Asyl-Debatte

HAZ: Der Landkreis macht immer wieder Schlagzeilen durch Abschiebungen, die von vielen Bürgern als unverständlich empfunden werden, vom Landkreis aber rechtlich begründet werden. Wie stehen Sie zum Fall Siala und wie sollte sich der Kreis künftig verhalten?

Teysen: Das ist Landespolitik. Der Landrat hat keinen Spielraum. Ich vertraue da den Gerichten. Wir können nicht jeden, der mit unberechtigtem Asylantrag einreist und länger hier bleibt, auch hier behalten. Und wenn etwas wirklich inhuman läuft, wie die Grünen behaupten, werden die Gerichte das klären.

Wegner: Es gibt Spielräume. Man kann politischen Druck machen und mal energisch mit dem Innenminister verhandeln, nicht nur auf die Gerichte warten. Dafür wäre ich mir als Landrat nicht zu schade. Inhuman ist das lange Asylverfahren. Es ist unerträglich, wenn Kinder, die hier geboren oder groß geworden sind, abgeschoben werden.

In Hildesheim und in anderen Städten und Gemeinden gibt es Probleme mit der Integration von Migranten. Was würden Sie als Landrat konkret dagegen tun?

Wegner: Das ist eine Aufgabe des Bundes. Aber wir dürfen nicht länger die Augen verschließen. Es gibt zum Beispiel Sprachkurse bei der Volkshochschule, das kann man forcieren.

Teysen: Integration lässt sich nicht verordnen. Ich setze auf das Ehrenamt. Auf Schulen, Vereinen und Bürgerbewusstsein.

Sollte der Landkreis Angebote auf dem zweiten Arbeitsmarkt für Langzeitarbeitslose schaffen?

Wegner: Ich halte das für unentbehrlich. Es ist auch gut für die Menschen, kann ihnen ein bisschen Lebenssinn zurückgeben.

Teysen: Ich bin deutlich dafür. Vielleicht bringt das den Mittelstand um Aufträge. Aber wir müssen Langzeitarbeitslosen Perspektiven geben.